

## Die hohen Getreidepreise.

Es ist von vornherein zuzugeben, daß die Festsetzung der Preise der verschiedenen Zerealien für die Behörden große Schwierigkeiten bietet und sogar nicht weniger gewichtig, als die ganze Zentralisierung der Aufnahme und Verteilung der jeweiligen Ernte. In normalen Zeiten und bei freiem Handel regulieren sich die Preise automatisch, das heißt, durch die wechselnden Verhältnisse von Nachfrage und Angebot. Bei Gemüse, Obst und dergleichen dem raschen Verderben unterliegenden Gewächsen ist die offizielle Preisbestimmung noch verhängnisvoller, weil sie nach bisheriger Erfahrung die Produktion von den Märkten verschwinden macht und das Gros der Konsumenten leer ausgehen läßt, wenn sie nicht die garnicht geleugneten Umwege des Tauschverkehrs, den der Ueberzahlung, gehen. Gewiß geht die Zusammenfassung der einzelnen Getreidearten, die ja haltbares Material sind, leichter, aber auch da gelangte die Erzeugung trotz aller behördlicher Maßregeln bisher doch nicht völlig in die Hand der Zentralen, sondern ein Teil wurde zweifellos vom Landwirt zur reichlichen Verfütterung seines Viehstandes henüßt, während einen anderen Teil hintenherum zu höheren Preisen anzubringen trotz alledem nicht unmöglich gewesen ist.

Um allen Möglichkeiten der Entziehung der Ernteerträge tunlichst vorzubeugen, wurden heuer neben strengen Verordnungen neuerlich höhere Preise für alle einschlägigen Artikel in Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestimmt, überdies aber in allen drei Staatsgebieten sehr respektable Druschprämien, beziehungsweise Prämien für rasche Fertigstellung und Lieferung bewilligt. Dieses Zugeständnis wurde um so mehr als nötig erachtet, weil überall die Vorräte gänzlich mangeln und die dringende Veriorgung der Konsumenten beschleunigte Bereitstellung der unbedingtsten Lebensmittel, also vornehmlich von Mehl und Brot, erfordert. Man wird sich unter den gegebenen Umständen auch einer Ueberwälzung auf Mehl und Brot nicht entziehen können, und möglicherweise erhöhte Preise würden wohl von den Verbrauchern um so leichter hingenommen werden, wenn damit die Gewähr regelmäßiger und genügender Belieferung eingetauscht würde. Dem Schleichhandel, dem aus Not gezwungen die Konsumenten förmlich in die Hände laufen und die übertriebensten Forderungen zugestehen mußten, würde nun dadurch sein ergiebistest Feld abgearaben werden.

Möglich ist, daß die Landwirte mit wesentlich gestiegenen Eigenkosten zu rechnen haben, die sie naturgemäß bei Abgabe ihrer Erzeugnisse bereinzubringen suchen; aber es fragt sich, ob sie dabei im Verlaufe der Kriegsjahre ihre Interessen nicht allzu sehr auf Kosten ihrer Abnehmer, also der Verbraucher, in den Vordergrund geschoben haben. Namentlich ist heuer bei diesem Punkt zu betonen, daß, im Gegensatz zum Vorjahre, keine Futternot besteht und zu befürchten ist, was ja für jeden Produzenten als ein sehr bedeutungsvolles Aktivum in Anschlag zu bringen ist. Ferner kommt außerdem dabei sehr gewichtig in Betracht, daß er nicht nur für Weizen, Roggen, Gerste, Mais und Hafer, für Hülsenfrüchte, Hirse, Buchweizen und dergleichen Fruchtgattungen überaus günstige Preise, neben den Druschprämien, erhält, sondern auch für sämtliche Gemüsegattungen, alle Obstsorten, für Wein und nicht zuletzt auch für den Massenartikel Kartoffeln Erlöse erzielt, die unbedingt ein höchst beträchtliches Äquivalent für seine Mehrkosten bieten. Die Höchstpreise sind heuer in Oesterreich in ein besseres Verhältnis zu denen in Ungarn gebracht worden; aber allen diesen weitgehenden Konzessionen gegenüber darf die Gegenseite, das sind die breiten Massen im Sinterland, mit aller Berechtigung verlangen, daß die vorhandenen Mittel mit vollster Bereitwilligkeit herausgegeben, daß die Agrarier in Oesterreich und in Ungarn sie vor jeder Notlage schützen werden.

Die für das heurige Verbrauchsjahr trotz besserer Ernte zugestandenen Höchstpreise entschädigen die Landwirtschaft für ihre Mehrkosten unbedingt in mehr als ausreichendem Maße. Bei diesen erhöhten Eigenkosten ist die große Verteuerung der Zugtiere, für landwirtschaftliche Maschinen, Sensen und andere Gerätschaften in Betracht gezogen. Aber auch die gründlich verteuerten Löhne sind als eingerechnet anzusehen, da die Hypothekenlasten sich in den vergangenen Jahren ansehnlich vermindert haben, wodurch wieder der Wert von Grund und Boden sich entsprechend erhöhen konnte. Auch für alle Investitionen, die nach Beendigung des Krieges nötig sein werden, haben die Grundbesitzer bereits Reserven genug ansammeln können, um zur Wiederherstellung von Baulichkeiten, zur besseren Düngung der Acker die erforderlichen Barmittel aus eigenem Vermögen bestreiten zu können. Die Produzenten sind unbedingte Kriegsgewinner aus den Taschen des Staates (Militärsklaus) sowie aus den des gesamten Sinterlandes. Leben und leben lassen! jagt ein Sprichwort. Jetzt wollen einmal auch die Konsumenten leben.